

Zeitschrift: Aarburger Neujahrsblatt
Band: - (1972)

Artikel: Ein Vogel
Autor: Weitnauer, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-787860>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

auch noch das Bezirksamt angenommen hatte, ist uns nicht bekannt. Jedenfalls hatte sie für die Voruntersuchungsbehörde weniger Interesse als die damit zusammenhängende Frage, ob Matter wirklich den Heimatschein des Kaspar Richner, Heinrichs, besessen hat, wie dies der Maire von Marlenheim behauptet, und wie Matter allenfalls in dessen Besitz gekommen sein mag.

Die über diesen Punkt geführte Spezialinquisition, die zur Ermittlung von Matters Helfershelfern von einiger Wichtigkeit ist, führte zu keinem positiven Ergebnis:

Matter selbst bestritt hartnäckig, einen Heimatschein besessen zu haben; in Frankreich sei er überhaupt nie nach Papieren gefragt worden, nicht einmal auf der Auswanderungsagentur in Le Havre. Wir möchten hiezu ein Fragezeichen machen; zudem scheint es nicht ganz zufällig, dass sich Matter überall gerade des Namens Kaspar Richners bediente. Wenn wir auch noch erfahren, dass Matters Kind bei den Eltern Kaspars verkostgeltet war, die es «nach langem Anhalten der

Eltern Matters an die Kost nahmen», und dass Kaspar Richner Matter früher einmal in Muhen kennen lernte, so ergeben sich Zusammenhänge, die dem gewiss auch nicht zufällig entstandenen Gerücht, «dass Matter mit dem Schein des Kaspar Richner gereist sein soll», grosse Wahrscheinlichkeit geben. Als dem Vater Kaspars, Heinrich Richner, auf dem Aarauer Markt dieses Gerücht zu Ohren kam, holte er andern Tags die Schachtel hervor, in welcher er den Heimatschein seines Sohnes nebst andern Familienpapieren aufbewahrte: der Schein war tatsächlich verschwunden! Aber Kaspar, der den Matter seit Jahren nicht mehr gesehen haben will, «weiss in Gottes heiligen Namen nicht» wohin das Papier gekommen sein mag. Er vermutet: vielleicht sei es im Auftrage Matters von einem der 28 Hausbewohner (!) gestohlen worden, vielleicht von dessen Frau, die hie und da ihr Kind besuchte, wenn sie «auf der Stör in der Nähe war», vielleicht gar von Matter selbst, obwohl die Richners zugeben müssen, «dass der Schelm in ihrem Hause nicht bekannt sei, da er nie mit

ihrem Wissen sein Kind besucht habe»; und Frau Matter sei «amigs nur geschwind in die Stube gekommen». Bleibt also doch ein Verdacht auf dem jungen Kaspar Richner, der übrigens einen schlechten Leumund besass und wegen Rosstäuscherei vorbestraft war. Matter hat ihn wahrscheinlich mit belastenden Aussagen verschont, um seinem Kinde den guten Kostplatz bei den Eltern Kaspars zu erhalten. Jedenfalls liess die Anklage diesen umstrittenen und durch die Untersuchung nicht erhellten Punkt fallen und betonte sogar ausdrücklich: «ohne Schriften reiste Matter unter dem Namen eines Kaspar Richner von Gränichen».

Katharina Weber von Marlenheim war nicht die einzige Elsässlerin, die für den strammen und einnehmenden «Eigentümer aus der Schweiz» in Liebe erglühte. Aber während sich in Marlenheim ein etwas hausbackenes Feuerlein nach dem häuslichen Herde sehnte, so loderte in Mülhausen eine helle Flamme und verzehrte sich nach dem treulosen Pseudo-Kaspar.

Ein Vogel



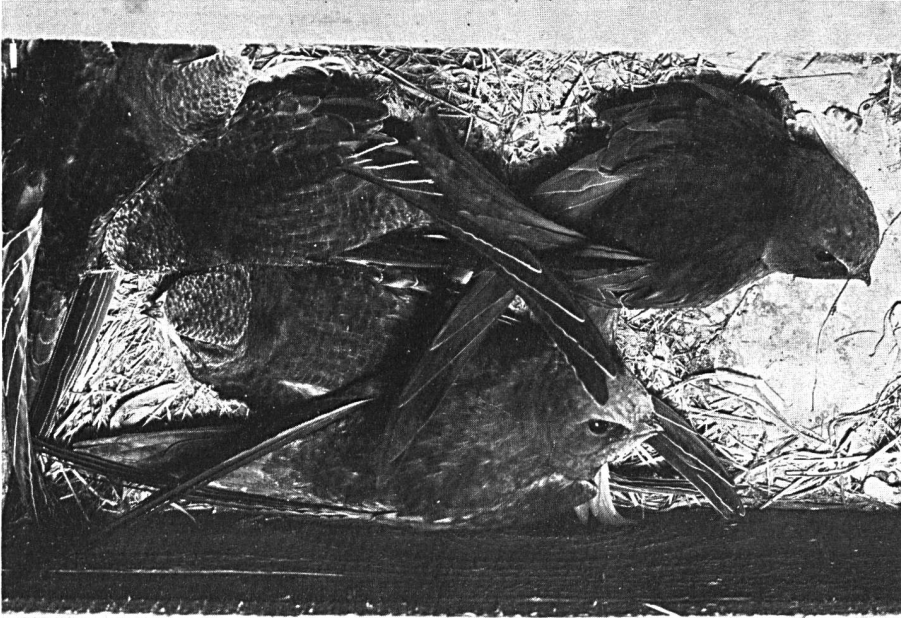
Ja, ich habe einen Vogel. Sicher bin ich nicht der einzige, der «einen solchen» hat. Mein Vogel heisst Mauersegler oder «Spyr», mit dem lateinischen Namen *Micropus apus*, *apus*. Auch in Aarburg lebt dieser gewandte Flieger. Sicher habt ihr ihn schon oft am Morgen, gegen Mittag oder vor dem Einnachten durch die Gassen pfeilen sehen oder ihm zugeschaut, wenn er über der Aare nach Insekten jagt. Vielleicht habt ihr ihn für eine Schwalbe gehalten, doch ist er grösser, seine Flügelspannweite beträgt bis zu 40 cm. Auffallend sind seine langen, schmalen Sichelflügel. Die Farbe ist schwarz, nur an der Kehle hat er einen hellen Fleck. Mit den Schwalben ist er, trotz dem ähnlichen Flugbild, gar nicht verwandt. Die Mauersegler kommen Ende April, anfangs Mai aus Mittelfrika zu uns zurück. Plötzlich erkennen wir ihre schöne Silhouette am Abendhimmel und

hören ihre Rufe: «Srii, srii!» wieder. Sind Männchen und Weibchen gesund angekommen, so beziehen sie wieder dasselbe Nest vom Vorjahr. Ich kenne Seglerpärchen, die 10 Jahre beieinander waren und im gleichen Nest ihre Jungen aufzogen. Durch Beringung durfte ich auch erleben, dass einer meiner Vögel 21 Jahre alt wurde. Das heisst also, dass dieser Vogel zwanzigmal die Reise Oltingen-Kongo und zurück vollbrachte. Sicher ein Flugmillionär. Das bringt uns doch zum Staunen, wenn wir neben der grossen Flugleistung auch daran denken, dass dieser kleine Vogel auf seiner grossen Reise über Berge und Meere, dann sein Nest in Oltingen oder eben Aarburg wieder findet, ohne Landkarte und Kompass. Ist das Wetter im Mai gut, so dass er genügend Nahrung, das heisst Insekten, in der Luft findet, so legt das Weibchen vom 18. Mai an seine zwei bis drei weissen Eier in das Nest, das aus Hälmchen, Federchen, Moosteilchen, Knospenschuppen und Ulmensamen zusammengeklebt wird mit ihrem

klebrigen Speichel. Dies ganze Nistmaterial wird in der Luft aufgefangen. Männchen und Weibchen brüten die Eier abwechselungsweise in zwanzig Tagen aus. Beide sind nach Farbe und Grösse nicht voneinander zu unterscheiden. Beide füttern die Jungen mit Futterballen, die sie im Kehlsack mit ins Nest bringen. Oft enthalten diese bis zu 300 Insekten, die sie alle im Fluge erhaschten. Kleine Mücken, grössere Fliegen und Bremsen, aber auch Spinnen und Blattläuse, um nur einige zu nennen. Vierzig Tage bleiben die Jungen im Nest, bis sie flügge sind. Bei schlechtem Wetter und wenig Nahrung kann es auch ein paar Tage länger dauern, bis die Federn lang genug und das Gewicht von 48 bis 50 Gramm erreicht ist. Aber dann, auf einmal fliegen sie aus dem Nest unterm Ziegel, in der Dachverschalung, in der Mauerritze oder im Kasten, lassen sich ins Luftmeer fallen und können fliegen, erkennen ihre Artgenossen und finden ihre Nahrung. Sie sind selbständig und brauchen keine



Weibchen mit letztem, flügendem, jungem Dauersegler in der Nacht vor dem Ausfliegen.



Ganze Familie Segler bei Regenwetter im Kasten. Junge mit weissen Federrändern an den Flügeln und auf dem Kopf.

Führungszeit, wie die andern Vögel. Ja, sie finden im Notfall auch ganz allein den Weg nach Afrika. Wunderbar!

Dies geschieht Ende Juli. Sobald die Jungen ausgeflogen sind, fliegen auch die Altvögel wieder weg. Jeden Tag wird der Schwarm der Abendflugschiffe kleiner, ihre hellen Rufe verstummen und ein Spyrrenjahr geht schon wieder zu Ende.

Schon oft erlebte ich in den letzten 40 Jahren kaltes, regnerisches Wetter im Juni, da gibt es keine Nahrung für die Jungen. Was nun? Zuerst werden die Jungen von den Alten gewärmt, hält das schlechte Wetter länger an, so verschwinden die Altvögel plötzlich und sind weg. Vielleicht für etliche Tage. Wo sind sie? Im Tessin unten, wo besseres Wetter ist und sie genug Nahrung finden und am Leben bleiben. Und die Jungen? Diese werden von Tag zu Tag leichter, aber ihr Herzlein schlägt nur noch ganz langsam, die Atmung ist kaum noch sichtbar und die Temperatur sinkt von 41 Grad auf 18 Grad hinunter. Mitten im Sommer wird ein «Winterschlaf» eingeschaltet. So können sie, je nach Alter, bis zu 10 Tagen hungern. Da wird das Wetter wieder besser und über Nacht kommen die Altvögel, ohne den Wetterbericht des Radios, wieder zurück, sind am Morgen früh wieder da, erwärmen die Jungen und füttern sie und in ein paar Tagen ist alles wieder in Ordnung.

Der Mauersegler ist fast immer in der Luft. Auf dem Flug über Feld und Wald habe ich oft Geschwindigkeiten von 60 bis 80 Stundenkilometern gemessen. Bei den rassistischen Flugspielen, da er um Turm- und Hausecken saust, erreicht er oft eine Geschwindigkeit über kurze Strecken bis zu 180 Stundenkilometern. Seine Tagesleistung beträgt oft bis zu 1500 km und mehr.

So zielsicher ist sein Flug, dass er bei seinem Nistkasten, dessen Flugloch 5 cm Durchmesser hat, mit angelegten Flügeln hineinsaut und erst im Kasten drinnen sein Fahrgestell, die kleinen Füsschen, aufsetzt.

So sehe ich wieder einmal ihrem abendlichen Flugspiel zu und freue mich an ihren eleganten, wendigen Flügen. Bald fliegt ein ganzer Schwarm um den Turm, über dem Feld löst er sich wieder auf, doch da rufen wieder ein paar und schon jagen sie mit schnellen Flügelschlägen einander wieder nach. Langsam wird es dunkler und da und dort fliegt ein Brutvogel zu seinen kleinen Jungen ins Nest. Doch andere können das herrliche Spiel nicht aufgeben: Eine Lust muss für die Segler das Fliegen sein. Zuletzt fliegt noch einer an der Niststätte vorbei. Jetzt probiert auch er hineinzukommen. Aber bereits ist es zu dunkel geworden. Im Turm schlägt es neun Uhr. Zu spät. Noch ein paar mal probiert er, doch den Einflug trifft er nicht mehr und fliegt weg. Wohin? Am andern Morgen ist er wieder da und füttert getreu seine Jungen. Wo war er?

Die Jungen, die zum erstenmal von Afrika zurückkommen, also die Einjährigen, sind noch nicht geschlechtsreif. Ich nenne sie die Ledigen. Sie kommen gewöhnlich etwas später zurück als die ersten Brutvögel. Mitte Mai bis Ende Juli fliegen sie mit den Brutvögeln die herrlichen Flugspiele an den Niststätten vorbei. Dabei fliegen sie den Brutvögeln nach und hängen sich oft auch ans Flugloch. Drinnen tönt es scharf: «Srii, srii!». Das heisst wohl besetzt. Dabei finden die Ledigen aber doch da und dort noch einen Einflug, der nicht besetzt ist. In dieser Zeit verloben sich die Ledigen, besetzen ihren Nistplatz und im nächsten Jahr

kehren sie dazu zurück und ziehen hier ihre Jungen auf. Bei schlechtem Wetter übernachteten sie auch schon im ersten Jahr darin. Wenn es aber schön und warm ist, so steigen sie am Abend, wenn die Brutvögel zu ihren kleinen Jungen hineinfliegen, höher und höher in den Abendhimmel hinauf und übernachteten fliegend in der Luft. Finden sie Thermik, so können sie auch längere Zeit segeln. Sobald die Sommernächte warm werden, so steigen auch die Brutvögel mit den Ledigen auf und übernachteten in der Luft. Ja und schlafen? Kaum, ich glaube es nicht. Warum sie aufsteigen weiss ich auch nicht. Gefragt habe ich meinen Vogel schon oft.

Einen ganzen Spyrrensommer lang beobachtete ich täglich ihr Aufsteigen am Abend und das Niederkommen am frühen Morgen vor Sonnenaufgang. Später fand ich hilfsbereite Piloten, die mit mir im Sportflugzeug aufstiegen, um diese Nachtflüge sicher festzustellen. Wir sahen dabei Spyrren in 2400 Meter über Boden die Nacht verbringen. Herrlich waren diese Flüge, wenn wir in dieser Höhe über Aarau oder Olten—Aarburg kreisten und plötzlich die Segler erkannten, die neben dem Flugzeug hinunterglitten zu ihren Jungen oder zum morgendlichen Flugspiel. Ein ganz grosses Erlebnis war eine Ballonfahrt in einer Vollmondnacht von Bern bis Romanshorn. Dabei sahen wir Spyrren beim Aufsteigen, mitten in der Nacht vor der Vollmondscheibe vorbeifliegen, und am Morgen, als die Sonne blutigrot über dem Bodensee aufstieg, flogen Spyrren an der Gondel vorbei, hinunter zu ihren Nestern.

Diese Vögel sollte man doch auch auf dem Radarschirm sehen. Mit lebenden Spyrren in einer Schachtel konnte ich wieder mit einem Flugzeug aufsteigen. Die Funkverbindung mit dem Radarbeobachter sagte mir, wann ich die ersten paar Spyrre hinauswerfen konnte. Tatsächlich, man sah sie als Echo auf dem Radarschirm. Nun beobachtete ich ganze Nächte durch am Radarschirm und konnte die Nachtflüge meiner Segler genau beobachten und fotografieren. Mit den neuen Radareinrichtungen und einem geeigneten Elektronengerät können heute sogar ihre Flügelschläge aufgezeichnet werden. Diese grossartige technische Errungenschaft gibt aber leider keine Antwort auf meine Frage: Warum die Nachtflüge?

Diese Frage wird auch Dich, lieber Leser, beschäftigen. Solltest Du eine Antwort haben, so berichte mir doch bitte. Begreifst Du jetzt, dass dieser Vogel mein Vogel wurde und sein Leben mich seit bald vierzig Jahren beschäftigt, interessiert und beglückt. — Was hast Du für einen Vogel? Die herrliche Schöpfung bietet noch viele Möglichkeiten. Hilf auch Du diese Schöpfung mit ihrer grossartigen Mannigfaltigkeit, zu der ja auch wir gehören, gesund zu erhalten, dass eben auch wir, als sogenannte Krone der Schöpfung, weiter existieren können.

E. Weitnauer, Oltingen